

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 1 (1974)

Buchbesprechung: Besprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besprechungen

Im Obertoggenburg um die Jahrhundertwende

Boesch Jakob: Jugenderinnerungen aus dem Toggenburg 1887—1904. Wattwil 1973 (= Toggenburgerblätter für Heimatkunde H. 30).

Die neueste Nummer der Toggenburgerblätter für Heimatkunde kontrastiert eigentümlich mit dem vorangegangenen Heft: hier eine einzige, kompakte Schilderung einer Jugendzeit — dort zusammengewürfelte Ausschnitte aus sonderbaren und auch gewöhnlicheren Schicksalen; hier ein geklärt Rückblick aus distanzierterem Alter — dort springen die einzelnen Beiträge bald von tagebuchartiger Frische zu traumwandlerischem Erzählen über, bald verweilen sie in stilisiertem Gedenken.

Lohnt es sich also nicht, eine einzige Jugenderinnerung auf so vielen Seiten auszubreiten? Doch. Bei Jakob Boesch, der in Berneck Lehrer war, allein schon der schönen Sprache wegen. Seine geschliffene Erzählweise — die übrigens etliche seiner Schulerinnerungen glänzend bestätigt — sprengt die Grenzen eines Heimatschriftstellers: auch wenn er ab und zu ein Toggenburger Dialektwort in seine Sätze einstreut, so atmen sie nicht jenen krampfhaft gesuchten heimischen Duft, der üblicherweise die Nachteile einer besonders holprigen und beschränkten Ausdrucksfähigkeit aufweist. Sondern seine Erinnerungen reflektieren einen selbstbewussten hochdeutschen Zugriff, der die Schulung an andern Themen nicht verdeckt.

Der literarische Wert wird von einem wissenschaftlichen begleitet, dessen Geltungsbereich allerdings, wie bei Memoiren überhaupt, abgesteckt ist. Am deutlichsten fassbar wird er etwa in volkskundlichen Einblendungen, in welchen die Obertoggenburger Sitten, vom idealisierten Werdegang des Verfassers entlastet, in sonderlicher Abgewogenheit beschrieben werden. Diese Passagen heben Jakob Boesch's Jugenderinnerungen weitgehend über den persönlichen Erlebnisbereich hinaus, und was als Memoiren angelegt war, bleibt wohl noch Zeugnis einer Jugendzeit; es wird aber zudem zu einer durch Beobachtungsschärfe

und Urteilssicherheit gekennzeichneten Schilderung des Obertoggenburgs um die Jahrhundertwende. Ein erfreulicher Beitrag.

Ulrich Bräker Lesebuch

Ulrich Bräker Lesebuch. Hg. von Heinz Weder. Frankfurt 1973 (= Fischer Taschenbuch Nr. 1371).

Ulrich Bräker, der einfache Mann aus dem Toggenburg — er selbst bezeichnete sich als «armen Mann» — findet seit einiger Zeit das rege Interesse der Literaturhistoriker. In der DDR, wo er als proletarischer Dichter gewürdigt wird und in der Ahnengalerie der Arbeiterdichtung ganz vorn plaziert ist, setzte eine intensive Auseinandersetzung mit seinem Gedankengut genauso wie in den westlichen Ländern ein. Abgesehen von der grossen Resonanz im deutschen Sprachbereich wurde 1970 sein berühmtestes Werk, die «Lebensgeschichte und Natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg» ins Englische übersetzt.

In Anbetracht des nachhaltigen Anklangs seines literarischen Schaffens in weiten Kreisen erscheint eine Werkauswahl in Taschenbuchformat, die Heinz Weder nun im Fischer Verlag vorlegt, nicht völlig überraschend. Seine Ausgabe stellt auf die grundlegende Edition von Samuel Voellmy, 1945 in drei Bänden im Birkhäuser Verlag in Basel erschienen, ab. Das Lesebuch ist in zwei Teile gegliedert: im ersten bietet Weder eine knappe Auswahl aus den Tagebüchern, gefolgt von den «Wanderberichten», einem «Gespräch im Reiche der Toten» und 18 Shakespeare-Studien; den zweiten Teil füllt erwartungsgemäss die «Lebensgeschichte» aus. Die Edition wurde durch eine vierseitige Einleitung des Herausgebers und einen kurzen Hinweis über seine Auswahlkriterien abgerundet.

Die Ausgabe, die Weder jetzt vorlegt, ist ihrer Absicht nach sehr verdienstvoll, der Anlage nach aber kann sie nicht befriedigen. Er hat dem ersten Teil, der verglichen mit der «Lebensgeschichte» einer nachholenden Aufmerksamkeit — vornehmlich die Tagebücher — bedürfte, allzuwenig Platz eingeräumt und zudem eine disproportionierte Auswahl getroffen. Nebst den zahlreichen Shakespeare-Studien nehmen

sich die zehn Tagebuchseiten sehr bescheiden aus, und sie vermögen den von Weder angekündigten Anspruch, Bräkers Beobachtungsgabe zu dokumentieren, nicht einzulösen. Schwerer noch als das bestandene Auswahlverfahren wiegt der Einwand, Weder biete dem Leser mit seiner dürftigen Einleitung zu wenig Einstiegsmöglichkeiten zu Bräkers Gedankenwelt, da das nötige Hintergrundwissen nur ungenügend geliefert wird. Gerade «Näbisueli», der als Kleinbauer und Garnhändler unter den Schriftstellern des 18. Jh. eine sonderbare Stellung einnimmt, bedarf zum Verständnis seiner Ausnahmesituation einer umsichtigen Darstellung seiner gesellschaftli-

chen und kulturellen Umgebung, bedarf einer teilnehmenderen Schilderung der damaligen Zustände im Toggenburg. Diesen Forderungen aber kam Weder nicht nach. Es muss deshalb dem Leser, sofern er sich in umfassender Weise mit Ulrich Bräker beschäftigen will, weiterhin die preisgünstige Halbleinenausgabe (pro Band Fr. 9.—) von Samuel Voellmy empfohlen werden, will er sich dagegen lediglich die «Lebensgeschichte» aneignen, so greift er mit Vorteil zu der von Werner Günther im Reclam Verlag herausgegebenen Edition, die nicht bloss von grosser editorischer Sorgfalt zeugt, sondern auch mit einem kenntnisreichen Nachwort versehen ist.